Ministerium für Inneres und Kommunales
des Landes Nordrhein-Westfalen

Presseinformation

27.02.2012

Pressestelle

Ministerium für
Inneres und Kommunales des
Landes Nordrhein-Westfalen

Telefon 0211 871 2300/2301
Telefax 0211 871 2500

pressestelle@mik.nrw.de
www.mik.nrw.de

Rede von Minister Ralf Jäger anlässlich der Vorstellung der Verkehrsunfallbilanz 2011

am 27.02.2012
in Düsseldorf

Es gilt das gesprochene Wort.

Anrede,

eine traurige Trendwende zeigt der Blick auf die Verkehrsunfallbilanz 2011. Jahrelang zeigte die Kurve nach unten. Für das vergangene Jahr haben wir jedoch einen **deutlichen Anstieg der Zahl der Toten und Verletzten.** Nicht nur in NRW sondern auch bundesweit.

634 Verkehrstote im vergangenen Jahr bedeuten **84 mehr** als 2010. Damals waren es 550. Der Anstieg beträgt somit **15 Prozent**. Allein dieser Anstieg - 84 Menschen: Das sind sieben Fußballmannschaften. Gestorben durch Unfälle auf unseren Straßen.

Nun könnte man sagen: Im Vergleich zu dem sehr guten Ergebnis 2010 ist der Anstieg vielleicht deutlich. Aber die Zahl ist doch nur knapp über dem Niveau von 2009 mit 620 Toten. So schlimm kann es also doch nicht sein.

Doch, meine Damen und Herren, es ist schlimm! Es ist mir nicht egal, dass jedes Jahr auf unseren Straßen so viele Menschen sterben. 634 tote Menschen, das entspricht **drei vollbesetzten Großraumflugzeugen**, die jedes Jahr in NRW abstürzen.

Auch bei den **Schwerverletzten** haben wir mit **13.874** einen **Anstieg um 13 Prozent.** Damit fallen wir auch hinter das Ergebnis von 2009 zurück. 2010 gab es 1.613 Schwerverletzte weniger. Insgesamt **verunglückten** im letzten Jahr **78.653** Menschen auf den Straßen in NRW, **sieben Prozent mehr** als 2010. Und das, obwohl die Zahl aller Unfälle um rund 0,8 Prozent auf 580.000 gesunken ist.

Die so genannte **Unfalluhr** verdeutlicht das Unfallgeschehen besonders einprägsam:

- Alle 55 Sekunden nahm die Polizei einen Verkehrsunfall auf.
- Alle 7 Minuten wurde ein Mensch verletzt.
- Alle 33 Minuten verunglückte ein Radfahrer.
- Alle 37 Minuten kam ein 18- bis 24-Jähriger zu Schaden.
- Alle 58 Minuten verunglückte ein älterer Mensch.
- Alle 74 Minuten verunglückte ein Kind.
- Alle 14 Stunden wurde ein Mensch getötet.

Sorge bereiten uns die schwächsten Verkehrsteilnehmer: Bei den **Fußgängern** fällt besonders der **Anstieg** der Zahl der **Getöteten** von **94** im Jahr **2010** auf **133** ins Auge. Das sind **41 Prozent** mehr. Zum Vergleich: Im Jahr **2009** waren es **124** getötete Fußgänger. Die Zahl der **Verunglückten** stieg auf **8.285** und damit um **acht Prozent.** Die **meisten Fußgänger** kommen nach wie vor **innerorts** zu Tode. **2011** waren es **93** - 2010 dagegen 74. Aber auch außerhalb von Ortschaften gab es im letzten Jahr deutlich **mehr** getötete Fußgänger. **33 Menschen** kamen dort ums Leben. **2010** waren es **16**.

Bei den **Radfahrern** ist die Zahl der **Verunglückten** um **14 Prozent** auf **16.133 gestiegen**. **69** von ihnen starben. Das sind fünf weniger als im Jahr davor. **40 Radfahrer** kamen **innerhalb** und **29** außerhalb geschlossener Ortschaften zu Tode. Sie sehen, Radfahrer und Fußgänger sind überall gefährdet. Um sich mal klar zu machen, das sind wirklich erhebliche Zahlen: 16.000 verunglückte Fahrradfahrer entsprechen der Einwohnerzahl von Drensteinfurt im Kreis Warendorf.

In Statistiken werden Unglücke schnell zu abstrakten Zahlen. Deshalb möchte ich Ihnen jetzt drei typische Unfälle schildern:

- In Wuppertal fährt ein junger Mann mit seinem Pkw bei Regen zu schnell und kommt im abknickenden Straßenverlauf von der Fahrbahn ab. Eine Fußgängerin, die an der Ampel wartet, wird erfasst und tödlich verletzt.
- In Coesfeld befährt ein älteres Ehepaar mit einem Tandem eine Kreisstraße. Bei dem Versuch, die Straße zu queren, wird das Ehepaar von einem Pkw erfasst. Die Frau stirbt am Unfallort, der Mann wird lebensgefährlich verletzt.
- In Aachen fährt ein junger Mann mit seinem Pkw viel zu schnell auf einer abschüssigen Strecke in eine Rechtskurve und gerät auf die Gegenfahrbahn. Dort kollidiert er frontal mit einem Pkw im Gegenverkehr. Das Auto des Verursachers wird in zwei Teile gerissen, 5 Menschen sterben.

Trotz unterschiedlicher Situationen haben diese Unfälle eins gemeinsam: Die Geschwindigkeit entscheidet über Leben und Tod; egal, wer schuld am Unfall ist.

Deshalb geht die NRW-Polizei seit November 2011 mit der Verkehrsstrategie: **„Brems dich - rette Leben!“.** verstärkt gegen Raser vor.Die Polizei ist **flexibler, offener, präventiver, zahlreicher und konsequenter.** Kontrollen führt sie dort durch, wo nach örtlicher Analyse Radfahrer und Fußgänger besonders gefährdet sind und überall dort, wo gerast wird. Die Polizeibehörden kündigen viele Kontrollstellen an und setzen auch blau-silberne Streifenwagen zur Geschwindigkeitsmessung ein. Durch einen Mix aus Kontrollen mit und ohne Anhalten erreichen wir eine höhere Kon-

trolldichte. Zu schnelles Fahren sowie Fehlverhalten von Radfahrern und Fußgängern wird konsequent verfolgt. Hinzu kommt eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Polizeibehörden und Kommunen. Wir wollen alle Kräfte bündeln, um eine möglichst hohe und nachhaltige Wirkung zu erzielen.

Der „24-Stunden-Blitz-Marathon“ am 10. und 11. Februar war eine Aktion im Rahmen dieser Kampagne „Brems Dich - rette Leben!“. Die Polizei kontrollierte rund eine halbe Million Verkehrsteilnehmer, von denen trotz der Ankündigung des Blitz-Marathons über 17.000 zu schnell fuhren. Der landesweit koordinierte Blitz-Marathon aller 47 Polizeibehörden war erfolgreich. Der weit überwiegende Teil der Verkehrsteilnehmer hat sich verantwortlich verhalten und ist langsamer gefahren. In allen 47 Kreispolizeibehörden haben sich auch Kommunen beteiligt.

Folgendes ist bemerkenswert und bestätigt unsere Strategie: An **normalen Kontrolltagen** fahren bis zu **acht Prozent der Autofahrer zu schnell**. Beim **Blitz-Marathon** waren es rund **vier Prozent**. Und genau das wollen wir. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass allein die Wahrnehmung durch Hinweise in den Medien dazu führt, dass vernünftiger gefahren wird. Transparenz und Veröffentlichung bewirken mehr Disziplin am Steuer.

Ich hatte nicht damit gerechnet, dass der Blitzmarathon nur gelobt wird. Aber ich war angenehm überrascht, wie viele positive Briefe und E-Mails wir bekommen haben. Aus einer E-Mail möchte ich hier kurz zitieren:

> *„Hallo Herr Jäger, endlich mal wieder, seit unzähligen Jahren, konnte ich heute mal entspannt zur Arbeit und zurück fahren. Keine*

Drängler und Raser. Wo ich normalerweise für meine 10 km Strecke zur Arbeit unzählige Nerven lassen muss, konnte ich mal wieder gelassen und wesentlich sicherer fahren. Bitte solche Aktionen öfter durchführen. Es kommt der Sicherheit bestimmt zu gute.“

Genau deshalb **wiederholen** wir **diesen Einsatz** und zwar im **Frühjahr** und im **Herbst**. Aber die Drängler und Raser sollten sich auch sonst nicht zu sicher fühlen. Wir haben seit letztem Jahr die Kontrolldichte erhöht. Wir wollen, dass es sich auszahlt, wenn man sich an die Verkehrsregeln hält.
Mit unserer neuen Strategie wollen wir das Geschwindigkeitsniveau insgesamt senken. Nur zwei km/h weniger im Durchschnitt führen innerorts bereits zu einem Rückgang der Unfälle mit Verletzten und Toten um 15 Prozent. Geringere Geschwindigkeit ist der beste Schutz für alle Verkehrsteilnehmer. Vor allem aber für die **Fußgänger und Radfahrer,** die eben **keinen Airbag** haben.
Um zu verdeutlichen, welche Kräfte bei einem Zusammenprall zwischen einem Fahrzeug und einem Fußgänger oder Radfahrer wirken, ein Beispiel:

Der Aufprall eines Fußgängers oder Radfahrers auf ein Fahrzeug, das 30 km/h fährt, entspricht dem Fall aus etwa 3,50 Meter Höhe.

Fährt das Auto 50 km/h entspricht der Aufprall einer Fallhöhe von 10 Metern.

20 km/h zu schnell machen den Unterschied zwischen Leben und Tod!

Ein besonderes Augenmerk legen wir auf die Risikogruppe der jungen Erwachsenen:

Bei den **18-jährigen Fahranfängern** verlief die Entwicklung vergangenes Jahr auch negativ: Die Zahl der **Verkehrstoten stieg** im Vergleich zu 2010 von **14** auf **18**. Die Zahl der **Verunglückten** erhöhte sich um **10 Prozent auf 1047**.

Die jungen Erwachsenen - also die Gruppe der Verkehrsteilnehmer im Alter zwischen 18 und 24 - sind überproportional häufig an schweren Unfällen beteiligt. Bei einem Bevölkerungsanteil von acht Prozent verursachen sie 18 Prozent der schweren Unfälle und sogar 21 Prozent aller Pkw-Unfälle. 18 Prozent der im Straßenverkehr Getöteten sind junge Erwachsene. Auch hier setzen wir gezielt an.
Vor fast genau einem Jahr habe ich deshalb unser Präventionsprojekt **„Crash Kurs NRW - Realität erfahren - Echt hart!“ vorgestellt.** Mit diesem Programm richten wir uns gezielt an alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 10 und 11 in unserem Land. „Crash Kurs NRW“ setzt entgegen der früheren Konzepte auf Emotionen. Wir nutzen das älteste Kommunikationsmittel der Welt. Feuerwehrleute, Notfallseelsorger, Notärzte, Polizeibeamte Verkehrsunfallopfer oder deren Angehörige erzählen den Schülerinnen und Schülern von ihren Erlebnissen; sie schildern, wie es ihnen bei einem schweren Unfall ergangen ist, welche Gefühle ein Rolle spielen, welche Belastungen entstehen. Sie zeigen dabei auch schonungslos ihre Grenzen auf, sie machen deutlich, dass es Situationen gibt, in denen niemand mehr den Unfallopfern helfen kann.

Ich bin stolz darauf, dass wir in Deutschland die ersten sind, die dieses Präventionsprojekt anbieten. Weitere Länder in Deutschland und in Europa wollen unser Konzept übernehmen.

Auch bei den **Motorradfahrern** bereitet uns die Entwicklung im letzten Jahr Sorge: Die Zahl der **Getöteten** ist erstmals seit fünf Jahren wieder angestiegen. **96 Todesopfer** bedeuten einen Anstieg von **28,** also um **41 Prozent.** Auch die **Zahl der Verletzten** ist 2011 um **12 Prozent** auf **4.306** gestiegen.

Es gibt viele Ursachen für die gestiegene Zahl der Toten und Verletzten. Dazu gehört an erster Stelle **Geschwindigkeit** als **Killer Nr. 1.** Alleine deswegen starben 235 Menschen; das sind **37 Prozent der getöteten Opfer. Mehr als jeder Dritte** also.

Weitere **66 Verkehrstote** sind der Ursache **„Fahren unter Alkohol- oder Drogeneinfluss“** zuzuschreiben. Das sind 10 Prozent aller Fälle.

51 Fahrzeuginsassen starben, weil sie auf das Anlegen des **Sicherheitsgurtes** verzichtet haben. Das sind acht Prozent. **Zusammen gehen auf das Konto dieser drei Ursachen somit mehr als 350 Verkehrstote.**

Unfälle sind kein Schicksal. In 95 Prozent der Fälle gehen sie auf Fehlverhalten - auf Regelverstöße - von Menschen zurück**.** Sie sind damit auch vermeidbar.

Genau da setzen wir an. Dafür gibt es viele gute Gründe - um genau zu sein: 634.